

BUND

01 | Landesverband
19 | Nordrhein-Westfalen



FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

MAGAZIN

GARTENSCHLÄFER

GESUCHT

BUND-Projekt

KOHLEAUSSTIEG

KOMMT

Hambacher Wald bleibt

WIR HABEN ES SATT!

Für eine neue Agrarpolitik

KOMMENTAR

DRUCK AUF POLITIK

Fast die Hälfte der Landesfläche Nordrhein-Westfalens wird landwirtschaftlich genutzt. Mit gravierenden Folgen.



RALF BILKE

ist Agrarreferent beim BUND NRW

Die Art und Intensität, in der die landwirtschaftliche Nutzung geschieht, hat maßgeblichen Einfluss auf die Pflanzen- und Tierwelt, unsere Gewässer, den Boden, das Klima und das Landschaftsbild.

ERNÜCHTERNDE ENTWICKLUNG

Die Entwicklung ist vielfach ernüchternd: Hohe Nitratwerte belasten das Grundwasser, artenreiches Grünland geht verloren, Braunkohlentagebaue, Abgrabungen und Gewerbe- und Wohngebiete in fast allen Landesteilen zerstören fruchtbare Ackerflächen, der Artenschwund ist dramatisch. In der Tierhaltung fristen vor allem Mastgeflügel und Schweine ein oft tristes und tierschutzwidriges Dasein. Ein Teil der Lebensmittel wird zu Preisen vermarktet, die die wahren Kosten nicht widerspiegeln.

Doch es geht auch anders: Rund 2.100 Biohöfe und –gärtnereien sowie Neulandbetriebe in NRW zeigen dies in ihrer täglichen Arbeit. Die Kund*innen kaufen mehr Bioware als bei uns erzeugt werden, Käfigeier wurden seit ihrer Kennzeichnung zum Ladenhüter und vor allem jüngere Menschen hinterfragen den viel zu hohen Fleischkonsum – und handeln. Nehmen wir das als Vorbild! Und machen wir weiter Druck auf die Politik in Düsseldorf und Berlin! Ob Artenvielfalt, Tierhaltung, gentechnikfreie Fütterung oder Pestizidreduktion: Die NRW-Landesregierung muss hier eine aktive Rolle einnehmen, auch auf Bundesebene.

Nahezu alle grundlegenden agrar-, tier- und Verbraucherschutzpolitischen Weichenstellungen erfolgen in Berlin. Bei der betäubungslosen Ferkelkastration ist die Bundesregierung ein Total-



35.000 Demonstrierende forderten am 19. Januar in Berlin die Agrarwende.

ausfall, bei der Haltungskennzeichnung für tierische Produkte bleibt es seit Jahren bei Ankündigungen. Der Handel diktiert das Geschehen, Politik läuft hinterher, das Land verweist auf den Bund. Es gibt hinreichend Analysen und Gutachten und vor allem: Bäuerinnen und Bauern - egal ob sie ökologisch oder konventionell wirtschaften - die auf ihren Betrieben zeigen, dass es um Beispiel in Sachen Glyphosat, Schnabelkürzen und Gentechnik auch ganz anders geht.

Messen wir die Landesregierung an ihrem Tun. Stichwort ‚Flächenverbrauch‘: Mit der Landes- und Regionalplanung kann sie dazu beitragen, den Verlust weiterer Äcker, Wiesen und Weiden einzudämmen. Dabei genügt es jedoch nicht, einem politischen Mantra gleich auf Freiwilligkeit und einvernehmliche Lösungen zu setzen und den kleinsten gemeinsamen Nenner zu suchen.

Viele BUND-Aktive in Nordrhein-Westfalen setzen sich beharrlich für eine Neuausrichtung der Landwirtschaft ein. Sie organisieren Veranstaltungen und Aktionen, erstellen Einkaufsführer, wirken in Gremien und Bündnissen mit, beteiligen sich an Hoffesten ebenso wie an Online-Kampagnen zu Glyphosat und Co, dokumentieren Fehlentwicklungen wie auch Erfreuliches, suchen den Dialog mit Landwirten, geben konkrete Anregungen an die Stadt- und Gemeinderäte, mobilisieren zur Agrardemo.

Ihnen allen sei herzlich für ihr großes Engagement gedankt!



FOTOSTRECKE

Bilder der "Wir haben es satt"-Demo unter: www.bund-nrw.de/wir-haben-es-satt



Von einer pestizidfreien Landwirtschaft sind wir noch weit entfernt.

Foto: Dirk Jansen

BUND FÜR PESTIZIDFREIE KOMMUNALE ÄCKER

Was vielen Bürger*innen nicht bewusst ist: Städte und Gemeinden sind nicht nur Eigentümer von Parks, Kleingärten oder Friedhöfen, sondern auch von Wiesen, Weiden und Äckern, die sie verpachten. Sie haben es damit in der Hand: Sie können in eigener Zuständigkeit festlegen, dass ihre Landwirtschaftsflächen konsequent umweltgerecht bewirtschaftet werden.

Der BUND NRW und etliche BUND-Gruppen haben deshalb bei 61 Kommunen

nachgehakt und unter anderem den Einsatz von Pestiziden erfragt. Das vorläufige Ergebnis zeigt: 72 Prozent von ihnen verpachten ihre Agrarflächen ohne jegliche Regelung oder Strategie zur Reduzierung von Pestiziden. Der BUND meint: Kommunen haben Vorbildfunktion! Sie sollten nicht tatenlos zuschauen, was auf ihren eigenen Flächen geschieht, sondern dort aktiv die Vielfalt an Pflanzen und Tieren stärken und Böden und Gewässer schützen.

BUND-Gruppen regen deshalb in vielen Städten an, die Verpachtung ihrer Landwirtschaftsflächen an klare ökologische Kriterien zu knüpfen. Hierzu gehören der Verzicht auf Glyphosat und die Einleitung einer generellen Pestizidreduktion, eine mindestens dreigliedrige Fruchtfolge und die Anlage von Blühstreifen oder -hecken. Landauf landab stoßen sie so lebendige Debatten an.

RÜCKWÄRTSGEWANDTE LANDWIRTSCHAFTSKAMMERN

Vor allem die Landwirtschaftskammern zeigen sich jedoch oft erschreckend rückwärtsgewandt. Während Städte wie Bottrop und Oberhausen der BUND-Anregung folgten, lehnte der Rat der Stadt Beckum „ökologisch motivierte Auflagen bei der Verpachtung“ rundherum ab. Die Stadt Erwitte möchte bis zum Jahr 2022 untätig bleiben und setzt auf Freiwilligkeit; auf gärtnerisch genutzten städtischen Flächen sollen Glyphosat und Co ausdrücklich weiter eingesetzt werden. Das ist umweltpolitische Steinzeit!



MEHR ZUM THEMA

www.bund-nrw.de/pestizidfrei

PUTENHALTUNG IM FOKUS

Die Haltungsbedingungen in der Putenmast sind unverändert schlecht: Fast alle Puten in NRW werden nicht tiergerecht in Intensivmast gehalten, die Ställe sind durchweg zu eng, es fehlt den Tieren an Auslauf, und ihre Schnäbel werden gekürzt.

Dieses zeigen inzwischen vier Recherchen des BUND zur Situation in den Putenmastanlagen im Lande. Schon in den Jahren 2003, 2008 und 2013 hatte der BUND diese Missstände offengelegt. Eine aktuell laufende Abfrage weist nun auf sehr ähnliche Ergebnisse hin. Seit mehr als 15 Jahren fordert der BUND die Einführung rechtsverbindlicher Mindeststandards für die Putenhaltung, wie sie für

andere Tierarten selbstverständlich sind. Die letzten Bundesregierungen haben sich hier allesamt aus ihrer Verantwortung geschlichen, Initiativen der NRW-Landesregierung, dieses zu ändern, sind nicht zu erkennen.

Besonders problematisch sind die hohe Besatzdichte in den Ställen und der Einsatz von Rassen, die auf völlig unnatürliche, schnelle Gewichtszunahme getrimmt sind. Dass auch 15 Jahre nach den ersten Abfragen noch immer regelmäßig die Schnäbel gekürzt werden, ist nicht nur ein Armutszeugnis für die Geflügelwirtschaft. Es ist eine systematische Aushöhlung des Tierschutzgesetzes, das diesen Eingriff grundsätzlich untersagt und ihn nur für be-

gründete Ausnahmefälle und auch nur befristet zulässt. Die ‚Ausnahme‘ wird damit zur Regel – ermöglicht auch durch ein fragwürdiges Vorgehen der örtlichen Veterinärbehörden bei der Erteilung von Erlaubnissen hierfür.

Fazit: Solange an den grundsätzlichen Strukturen festgehalten wird, sind relevante Änderungen nicht zu erwarten.



SPURENSUCHE
GARTENSCHLÄFER

GESUCHT



Seine "Zorro-Maske" macht den Gartenschläfer unverwechselbar.

Foto: Jiri Bodehl

Der Gartenschläfer ist inzwischen selten geworden in Deutschland. Auch in NRW. Niemand weiß, woran das liegt. Ein BUND-Projekt erforscht jetzt die Ursachen.



**CHRISTINE
THIEL-BENDER**

NRW-Projektleiterin
Gartenschläfer

Der kleine Verwandte des Siebenschläfers ist durch seine Zorro-Maske direkt zu erkennen. Doch warum gehen seine Bestände dramatisch zurück? Der BUND geht auf Spurensuche und bittet um Mithilfe.

Zum 1. Oktober 2018 startete der BUND Nordrhein-Westfalen gemeinsam mit fünf BUND-Landesverbänden (Bayern, Niedersachsen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Thüringen), dem BUND-Bundesverband sowie der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung ein neues Projekt "Gartenschläfer in Deutschland", in dessen Zentrum die Erarbeitung eines bundesweiten Schutzkonzepts für den Gartenschläfer steht. Das Projekt wird vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) gefördert und hat ein Gesamt-Finanzvolumen von 4,3 Millionen Euro.

Der Gartenschläfer (*Eliomys quercinus*) gehört zu der Familie der Bilche oder auch Schlafmäuse. Er unterscheidet sich von den anderen heimischen Bilchen (Siebenschläfer und Haselmaus) vor allem durch seine auffallend schwarze Kopfzeichnung. Sogenannte Schlafmäuse ruhen mehr als die Hälfte des Jahres - von etwa Oktober bis April.

Zu finden ist dieser kleine Nager einer-

seits in Gärten und Streuobstwiesen, also oft in der Nähe des Menschen, sowie andererseits in Nadel- und Laubholzwäldern oder Blockschutthalden. In Nordrhein-Westfalen sind allerdings neuere Belege nur in städtischen Gebieten zwischen Köln und Bonn gemeldet. Ältere Nachweise gibt es auch aus den bewaldeten Bereichen von Ostwestfalen-Lippe über das Sauerland bis hin ins Siegener Land. Warum diese possierliche Schlafmaus in den letzten 50 Jahren immer seltener zu finden ist, ist das Rätsel, welches der BUND NRW nun lösen will.



MITMACHEN

Werden Sie ein „Spurenleser“ – helfen Sie dem BUND, das Vorkommen des Gartenschläfers in Nordrhein-Westfalen zu erforschen. Von Anfang an sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Melden Sie Gartenschläfer! Egal wo diese Tiere Ihnen begegnen, jeder Fund ist ein wichtiger Mosaikstein.

Kontakt:
christine.thiel-bender@bund.net

Mehr Infos:
www.bund-nrw.de/gartenschlaefer

WILDKATZEN IN NRW

AUF DEM SPRUNG



Auch nachdem das Projekt „Wildkatzensprung“ beendet wurde, setzt sich der BUND weiter für das Wohlergehen der Wildkatzen ein. Mit Erfolg. Denn der scheue Jäger breitet sich wieder aus.

Deutschlandweit gibt es etwa 8.000 Wildkatzen, in Nordrhein-Westfalen davon mindestens 800 Individuen. Aber diese Zahl kann eine langfristig stabile Population noch nicht garantieren. Denn auch wenn es der Wildkatze in manchen Regionen NRWs immer besser geht, stellen die dicht besiedelten Gebiete und die vielen Straßen ein unüberwindbares Hindernis für ihre Ausbreitung dar.

Der BUND arbeitet deshalb weiter intensiv daran, dass die Wildkatzen strukturreiche Wälder bewohnen und neue Querungsmöglichkeiten an Stra-

ßen finden können. Auch die etwa 50 Wildkatzen-Botschafter*innen in Nordrhein-Westfalen haben im letzten Jahr unermüdlich die Werbetrommel für die Wildkatze gerührt. So waren diese ehrenamtlichen Helfer*innen nicht nur auf Gemeinde- und Stadtfesten, an Schulen, haben Vorträge gehalten und Pressemitteilungen verfasst, sie haben auch Lockstöcke und Fotofallen aufgestellt, um Gebiete auf Wildkatzen-Vorkommen hin zu untersuchen. Mit Fortbildungsseminaren und auf Kongressen warben die BUND-Expert*innen zudem für verbesserten Wildkatzenschutz. Und auch an den Nachwuchs wurde gedacht: Kindern wurde die Möglichkeit geboten, ein "Wildkatzendiplom" zu machen. In diesem Winter werden nun zu guter Letzt noch einige

„weiße Flecken“ auf der Karte NRWs der Wildkatzen-Vorkommen gefüllt. Wir hoffen, so zum Beispiel auch im Bergischen Land Wildkatzen nachweisen zu können.

DANK AN SPENDER*INNEN

Die BUND-Arbeit wird maßgeblich durch Spenden ermöglicht. Stellvertretend für alle, die sich für die Wildkatze engagieren, sei hier der BUND Ortsgruppe Heiligenhaus gedankt. Seit Jahren sammeln die beiden Vorstandsmitglieder Karin Schäfer und Judy Pliquett Spenden – und das obwohl es um Heiligenhaus selbst (noch) keine Wildkatzen gibt.



MEHR ZUM THEMA

www.bund-nrw.de/wildkatze



GEFÄHRDETE SCHÖNHEIT

Die BUND NRW Naturschutzstiftung hat gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Rheinisch-Westfälischer Lepidopterologen den Schachbrettfalter (*Melanargia galathea*) zum Schmetterling des Jahres 2019 gekürt. Bedroht ist die Schmetterlingsart vor allem durch die intensive Landwirtschaft.

Mehr dazu: www.bund-nrw-naturschutzstiftung.de



20.000 Menschen forderten in Köln mehr Tempo beim Kohleausstieg.



Foto: Nick Jausssi

AUSSTIEG KOMMT

Noch am 1. Dezember hatten in Köln zwanzigtausend Menschen für mehr Tempo beim Kohleausstieg demonstriert. Jetzt rückt dieser endlich näher.

Wer geglaubt hatte, dass den Klimaschützer*innen nach der Großdemonstration am 6. Oktober am Hambacher Wald ein wenig die Luft ausginge, sah sich getäuscht. Anfang Dezember gingen bei der Doppel-Demo in Köln und Berlin erneut Zehntausende unter dem Motto "Kohle stoppen - Klimaschutz jetzt" auf die Straße. Bunt, laut und friedlich war der Protest.

Damit sendeten sie auch ein deutliches Signal an die Verhandler*innen in der Kohle-Kommission. Mit Erfolg. Der jetzt erzielte Kohle-Kompromiss stellt die Weichen für einen schnellen Einstieg in den Ausstieg. Bis 2022 sollen allein im Rheinland sieben Braunkohlenkraftwerksblöcke mit einer Leistung von 3,1 Gigawatt vom Netz gehen. Damit ist klar: Weder die weitere Zerstörung der Dörfer in den Tagebaugrenzen noch das Roden des Hambacher Waldes ist auch nur ansatzweise zu rechtfertigen. Auch das endgültige Aus-

des vom BUND seit Jahren blockierten Steinkohlekraftwerks Datteln 4 rückt in greifbare Nähe. Insgesamt sollen kurzfristig 12,5 Gigawatt an Kohlekraftwerken abgeschaltet werden. Zwischen 2023 und 2030 sollen weitere Meiler folgen.

Mit dem Kompromiss ist der Widerstand aber nicht beendet. Im Gegenteil, der Druck der Öffentlichkeit für ein noch schnelleres Ende der Kohle bleibt unverzichtbar. Spannend bleibt auch der Ausgang der BUND-Klagen gegen den Tagebau Hambach. Am 12. März kommt es beim Verwaltungsgericht Köln zum nächsten Showdown.

i MEHR ZUM THEMA
www.bund-nrw.de/braunkohleausstieg

AUFBRUCH FAHRRAD

Jetzt zählt's! Noch bis Juni können auch Sie die Volksinitiative Aufbruch Fahrrad mit Ihrer Unterschrift unterstützen!

Ziel der von einem breiten Aktionsbündnis getragenen Initiative ist es, den Anteil des Radverkehrs bis 2025 von

derzeit 8 Prozent auf 25 Prozent landesweit zu erhöhen. Wenn wir bis Juni 2019 mindestens 66.000 Unterschriften sammeln, wird der Landtag sich mit unseren Forderungen befassen.

Auch der BUND ist Mitglied im Aktionsbündnis und sieht keine Alternative zu einer umfassenden Mobilitätswende. Der Ausbau der Radverkehrs ist dabei ein wichtiger Aspekt - innerorts, aber auch in der Fläche.



AKTIV WERDEN
Alle Infos zum Mitmachen unter www.bund-nrw.de/aufbruch-fahrrad

Fortbildung: Natur- und Heilkräuter erkennen und nutzen

Sie wollen sich mit traditionellem Pflanzenwissen und dem Umgang mit den „wildem“ Pflanzen vor unserer Haustür vertraut machen? Dann sind Sie bei SA-LIX, der Natur- und Heilkräuterschule des BUND in Hertens bestens aufgehoben. Weißdorn, Malve, Spitzwegerich und Brennnessel sind nur einige der Kräuter am Wegesrand. Sie alle haben gemeinsam, dass sie entweder als Heilkräuter wirken oder aber sehr schmackhaft sind. Doch wie erkenne ich diese Wildkräuter? Welche Inhaltsstoffe entfalten welche Heilwirkungen? Wie mixe ich Salben und Tinkturen oder bereits Tees?

Dieses und vieles mehr vermittelt der Basiskurs der Kräuterschule. Am Ende der 72 Unterrichtsstunden erfolgt eine Prüfung mit einem zertifizierten Abschluss zur/m "Fachfrau/Fachmann Wild- und Heilpflanzenkunde".

Ein solches Zertifikat überreichten die Dozentinnen Sigrun Zobel und Sabine

Liedke nach erfolgreicher Kursteilnahme den 12 Absolvent*innen der Kräuterschule aus 2018. Duchaus bemerkenswert: Mit Klaus-Peter Lange war auch ein männlicher Kräuterfreund darunter. Er befasste sich speziell mit der heilenden Wirkung des Weißdorns. Der ist gut bei Herzbeschwerden und Bluthochdruck.

Auch in 2019 bietet die Kräuterschule wieder einen Basiskurs an (s. Info).



Foto: Katja Pietsch



Foto: Mo Hilger

Lernort Natur

Die NaturErlebnis-Werkstatt Alsdorf arbeitet in enger Kooperation mit dem BUND und der BUNDjugend zusammen. Von Mai bis Ende November 2018 fand dort das Projekt „Lernort Natur – Naturforscher unterwegs“ mit Naturforscherangeboten und Ferienspielen statt.

Gemeinsam wurden Kartoffeln im Acker gesetzt und geerntet, „Krabbeltiere“ erforscht und Tierspuren gesucht. Schne-

ckenschleim, Spinnenweben, Dachsbauten und ein Schlafplatz von einem Reh waren die Höhepunkte für die jungen Naturforscher*innen. Warum verfärben sich Blätter im Herbst? Diese und weitere Fragen konnten die Kinder durch Experimente beantworten.

Die Nachwuchsforscher erlebten die „Natur mit allen Sinnen“. Einmal ganz bewusst riechen, hören, sehen, fühlen und schmecken. So stand um Beispiel im Herbst die Apfelernte auf einer Streuobstwiese auf dem Programm. Voller Begeisterung wurde gepflückt und gekostet. Bei der Nussernte wurden die Kinder zu Eichhörnchen und versteckten Walnüsse als Wintervorrat im Wald, die sie später wiederfinden sollten - kein leichtes Unterfangen, wie alle feststellten.

Für die Naturforscherkinder und das Team der NaturErlebnis-Werkstatt war das Projekt „Lernort Natur - Naturforscher unterwegs“ ein tolles Erlebnis. „Das hat



Noch sind Plätze frei

Der Basiskurs 2019 der Natur- und Heilkräuterschule startet mit dem ersten Block am 23. März im Naturerlebnisgarten Hertens.

Infos und Anmeldung:
Sigrun Zobel, bund-naturerlebnisgarten@t-online.de, Tel. 02366.82249,
www.bund-erlebnisgarten.de



Vorankündigung LDV 2019

Die Landesdelegiertenversammlung des BUND Landesverband NRW e.V. findet am Sonntag, den 19. Mai 2019 in Düsseldorf statt. Die vorläufige Tagesordnung sieht den Rechenschaftsbericht des Vorstands, Berichte, Finanzen, Wahlen und Anträge vor.



MEHR ZUM THEMA

www.naturerlebniswerkstatt-alsdorf.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V. vertreten durch Holger Sticht, Vorsitzender, Merowingerstraße 88, 40225 Düsseldorf, Tel. 0211 - 30 200 5-0, Fax -26, www.bund-nrw.de

Redaktion und Layout: Dirk Jansen, Geschäftsleiter, Tel. 0211 - 30 200 522, dirk.jansen@bund.net
Auflage: 22.700; **Druck und Versand:** Brühlsche Universitätsdruckerei Gießen

BUND-Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft GmbH Köln; Bankencode: BFSWDE33XXX, Konto: DE 10 3702 0500 0008 2046 0

Hinweis: Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder! Nachdruck nur mit Genehmigung des BUND NRW e.V. Das **BUND-Magazin** erscheint viermal im Jahr. Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 30.3.2019, © BUND NRW e.V., Februar 2019